



Die Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1896

Liedberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81555](#)

durch einen stattlichen sehr grossräumigen dreischiffigen Neubau vom Regierungsbaumeister *Julius Busch* in Neuss ersetzt.

Der von dem alten Bau allein erhaltene Westturm ist eine mächtige dreistöckige Anlage, bis zur Mitte des zweiten Geschosses in Tuff und Backstein abwechselnd (drei Tuff- und vier Ziegelschichten wechseln), im oberen Stockwerk allein aus Backstein ausgeführt. Im Erdgeschoss ein grosses Portal mit reich profilierten Gewänden. Darüber ein dreiteiliges Fenster mit nasenbesetztem Vierpass und zwei Dreipässen im Masswerk. Im zweiten und dritten Stockwerk je zwei dreiteilige Blenden, in der Mitte schon einmal geschlossen, mit verschiedenartigen späten Masswerkformen. Im dritten Geschoss ist das obere Drittel der Blenden als Fenster gestaltet. An der Südseite ist ein aus fünf Seiten des Achtecks konstruiertes, oben mit pyramidenförmiger Haube abgeschlossenes Treppentürmchen errichtet. Den Turm selbst krönt eine achtseitige geschieferete Haube. Nur die Westseite ist restauriert.

Die Ausstattung ist neu (Altäre von *Hachenberg*, Fenster von *Hertel und Lersch*). Von alten Kunstwerken sind zu nennen:

Gothischer Kelch des 15. Jh., 18 cm hoch, auf sechsblätterigem Rosenfuss.

Kathol.
Pfarrkirche

Turm

Kapelle von Silberbrokat des 18 Jh. mit dünnen roten und blauen Blumen.

Ausstattung
Kelch
Paramente

Kasel von grünseidenem Stoff vom J. 1728 mit dem Wappen der Wittib von Dulman.

Glocke

Glocke von 1656 mit der Aufschrift: PHILIPPUS DE CROY COMES DE ROEUX ET S. ROMANI IMPERII DOMINUS IN MILENDUNCK ETC. DESCENDENS IN RECTA LINEA A MARCO REGE HUNGARIAE ET JOHANNA CATHARINA ELISABETHA COMITISSA IN BRONCHORST ET ANHOLT UXOR. S. MARIA HEISCH ICH, 1656 M. GOERT V. STUMMEL GOSS MICH. Vgl. Nrh. G. 1881, S. 35. Die beiden anderen Glocken von 1815 und 1851.

Kapelle

Südlich von der Kirche eine Kapelle mit Kalvarienberg in Holz, der Kruzifixus aus dem 17. Jh., Maria und Johannes ganz rohe Figuren aus dem Anfang des 16. Jh.

Häuser

Unter den HÄUSERN sind einige ältere erhalten, eines aus dem J. 1716: die Wirtschaft „Zum Dom“ von Anton Büttges, mit hübschem geschweiften Giebel; ein anderes ähnliches Haus von 1705 am Westende des Dorfes.

Die S. Sebastianusbruderschaft besitzt eine Reihe von Schilden aus dem 17. u. 18. Jh. mit aufgravierten Wappen und Inschriften; vgl. Nrh. 1878, S. 196; 1879, S. 4; Nrh. G. 1882, S. 64.

Schilder

LIEDBERG.

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Auf dem äussersten Westrande des Liedbergs befindet sich eine ringförmige Fläche mit 32 m Durchmesser, ursprünglich von einem etwa 7 m breiten glacisartigen Erdaufwurf und 10 m breiten Ringgraben umgeben, der „Mühlenberg“, in dem KOENEN eine römische Warte erblickt (B. J. LXXX, S. 233).

Römische
Anlagen

Im Thale nördlich des Erdwerks stiess man auf römische Baureste und fand man bei Anlage der Landstrasse einige römische Steinsärge und Thongefässe (KOENEN a. a. O.). — Im Felde zwischen Steinforth und Schelsen sind die Spuren einer alten Römerstrasse gefunden, die sich noch alljährlich an Zustand und Farbe der aufstehenden Frucht erkennen lässt. Im J. 1865 wurde in einem Ackerstück etwa 50 Schritte lang die Strasse aufgegraben; man fand die Kieslage in einer Breite von mehr als 15 Fuss und einen Fuss dick, darunter Steine von der Grösse eines Strausseneies (VERRES im Nrh. G. 1881, S. 57).

- Kathol. Pfarrkirche** KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Georgii). NORRENBERG S. 213, 246. — Nrh. G. 1881, S. 163.
- Geschichte** Die alte Schlosskapelle ist am 26. August 1673 durch den Kommandeur Heinrich von Budberg eingeschert und 1707 wieder aufgebaut worden. Zur Pfarrkirche wurde sie erst 1862 erhoben (bis dahin zu Glehn gehörig).
- Beschreibung** Einschiffiger Backsteinbau, aussen durch Pilaster und einen kräftigen Architrav gegliedert, im Inneren durch zwei Kreuzgewölbe und ein dreiteiliges Chorabschlussgewölbe überdeckt. An der Ostseite in einer Nische mit Muschleinrahmung eine gute spätgotische Steinfigur vom Ende des 15. Jh., eine weibliche Heilige darstellend, sehr verwittert. Über der Eingangstür in einer Nische eine Steinfigur Christi. Auf dem Thürsturz die Inschrift: 1707. d. h. n. (Damian Hermann Nydeggen, Kölnischer Vogt zu Liedberg, der Erbauer der Kapelle).
- Epitaph** Epitaph aus schwarzem Marmor, an der Südseite, mit der Inschrift:
ANNO 1708 DEN 25. APRILIS STARB DIE EDLE HOCHERH UND THUGENDTREICHE FRAW MARIA PETRONELLA LANGENDORFFS, EHEHAUSFRAW HIESIGEN VOGT UND KELNERS DAMIAN HERM. NYDEGGEN, DEREN LEIB HIE SELBSTEN BEYGESETZET IST. DER L. SEHLEN GOTT GNADIG UNDT DER LEESER IM GEBET EINGEDENCK SEIN WOLLE. R. I. P. MEMENTO MORI.
- Holzgruppe** Barocke Holzgruppe, S. Georg den Drachen tödend, über dem Beichtstuhl.
- Stationen** Um den Schlossberg sich herumziehend steinerne Stationshäuschen von 1712 mit schwerer viereckiger Umrahmung.
- Schloss** SCHLOSS. FR. VERRES, Schloss und Amt Liedberg: Nrh. G. 1881, S. 57, 66, 73, 89, 105, 121, 129, 137, 145, 163, 180, 190; 1882 S. 9, 28, 33. — JOH. SANDKAULEN, Zur Geschichte des Amtes Liedberg: Nrh. G. 1882, S. 46, 54, 63. — NORRENBERG, Gl. S. 39, 71, 113 ff. — H. KEUSSEN, Das adlige Frauenkloster Meer bei Neuss, Krefeld 1866. — LACOMBLETS Archiv III, S. 85.
- Geschichte** In der Staatsbibliothek zu München: Urk. in der REDINGHOVENSchen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. XXX, S. 222.
- Das Schloss ist die Stammburg der Herren und Grafen von Liedberg. In der 2. H. des 12. Jh. kommt es durch die Heirat der Elisabeth, Tochter des Grafen Hermann von Liedberg mit Gerhard von Randerath an die Herren von Randerath (entschieden durch den Vergleich von 1166: LACOMBLET, UB. I, Nr. 414). Schon 1241 verpfändet Ludwig I. von Randerath die Herrschaft Liedberg an das Kölner Domkapitel (vgl. Ann. h. V. N. XXXV, S. 14). Der Kölner Erzbischof trat aber wahrscheinlich schon 1271 das Schloss an Jülich ab. Im J. 1273 erwirbt es König Rudolph von Habsburg vom Grafen Wilhelm von Jülich für 3000 Mk. und gibt es ihm als Lehen zurück (LACOMBLET, UB. II, Nr. 646), im J. 1279 aber giebt die Gräfin Ricarde von Jülich mit ihren Söhnen das Schloss an Köln wieder zurück (LACOMBLET, UB. II, Nr. 730. Vgl. Nr. 907).

Im J. 1302 musste der Erzbischof Wiebold das Schloss auf fünf Jahre dem Könige Albrecht zum Pfand stellen (LACOMBLET, UB. III, Nr. 21. — ENNEN, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln III, S. 487). Von da an scheint Köln im unbestrittenen Besitz geblieben zu sein; das Schloss hatte eine köhlische Besatzung und wurde von einem Amtmann bewohnt. Vom Anfang des 15. bis zur Mitte des 16. Jh. ist die Amtmannsstelle stets im Besitz eines Mitgliedes der Familie der Grafen von Merode. Dann befindet sich Schloss und Amt in der Pfandschaft der Grafen von Limburg-Styrum, bis 1654 der Kurfürst Maximilian Heinrich das Schloss wieder einlöst. Nach der Schlacht auf der S. Tönniser Haide im J. 1642 ward es von den Hessen erobert

Schloss

(ECKERTZ u. NOEVER, Gl. S. 231. — Nrh. G. 1881, S. 145). Während des französisch-holländischen Krieges wurde Liedberg am 26. August 1673 bombardiert und zum Teil eingeäschert (Notiz im Kirchenbuch zu Glehn: Nrh. G. 1881, S. 146); am 24. September 1676 versuchte der Fürstbischof von Osnabrück vergeblich, das Schloss zu überrumpeln.

Als Liedberg 1798 dem Kanton Neersen zugewiesen wurde, kaufte der letzte kurkölnische Amtsverwalter Kopp das Schloss, von diesem ging es in den Besitz der Freiherren von Fürstenberg über; der jetzige Eigentümer ist der Reichsfreiherr Leopold von Fürstenberg auf Schloss Hugenpoet.

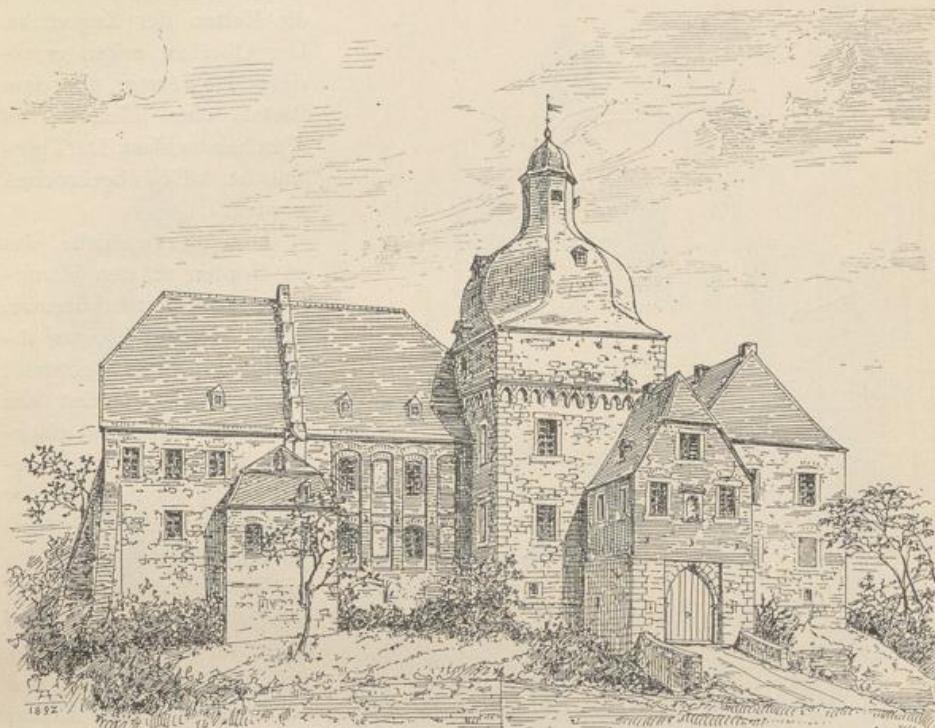


Fig. 22. Schloss Liedberg.

Das eigentliche Schloss (Grundriss Fig. 23) bedeckt die östliche Höhe der Bergkuppe und schliesst sich mit seinen Umfassungsmauern deren Umrissen vollständig an. Die Gebäude des Hochschlosses legen sich wie ein Riegel quer vor den grossen inneren Schlosshof.

Beschreibung

Aus den einzelnen Gebäuden ragt der grosse viereckige Mittelturm empor (im Grundriss tiefschwarz angelegt), in mächtigen Sandsteinblöcken aufgeführt, seinen Formen nach noch aus dem 14. Jh. stammend. Er ist vierstöckig; sein oberstes Geschoss ist vorgekratzt und ruht auf einem Spitzbogenfries. Nur die mittleren vier Bögen dieses Frieses sind auf jeder Seite zu Gusslöchern erweitert. Über dem Bogenfries besteht der Aufbau aus Tuff. Im zweiten und dritten Geschoss öffnen sich nach jeder Seite grosse Fenster mit Hausteinrahmung, im vierten Geschoss Fenster nur zur Seite. Der Turm trägt eine malerische achtseitige geschieferete barocke Dachhaube, die wohl nach 1673 aufgesetzt ist. Seine Mauerstärke beträgt 1,60 m. Eine 6,40 m

Mittelturm

Schloss

lange Durchfahrt führt hindurch mit spitzbogigen Thoröffnungen, aber flacher auf Kragsteinen ruhender Decke. Im vierten Geschoss ein hübscher Saal mit sorgfältigem achtseitigen Holzgewölbe überdeckt; das Dach ist in Holzwerk und Be-schieferung erneut.

Thorbau

Dem Mittelturm war ein zweistöckiger Thorbau vorgesetzt, dessen Erdgeschoss aus Sandstein, dessen Oberbau aus Backstein bestand. Das Thor, spitzbogig und von

rechteckiger Blende eingeschlossen, enthielt auf beiden Seiten noch die Löcher für die Ketten der Zugbrücke. Der Oberbau zeigte grosse viereckige Fenster, über dem Portal eine Blende mit Muschelabschluss. Der Thorbau ist 1896 abgebrochen worden.

Das Herrenhaus, das im Norden an den Haupt-turm stösst, besteht aus zwei Teilen, die durch einen abgetreppten Giebel getrennt sind (Fig. 22). Zunächst dem Turm ein Trakt von Backstein mit grossen durchgeführten Blendern und weiter nach Norden ein zweistöckiger Bau, der dem Ende des 17. Jh. angehört, im Unterbau ganz aus Sandstein, im Oberbau aus Backstein errichtet (1896 eingestürzt und abgebrochen). Ein kleiner niedriger Backsteinbau mit gebrochenem Dach ist ihm nach Westen vorgelegt, oben mit Fenstern, unten nur mit Scharten versehen — als Krönung unter eigenem Dächelchen eine Schelle.

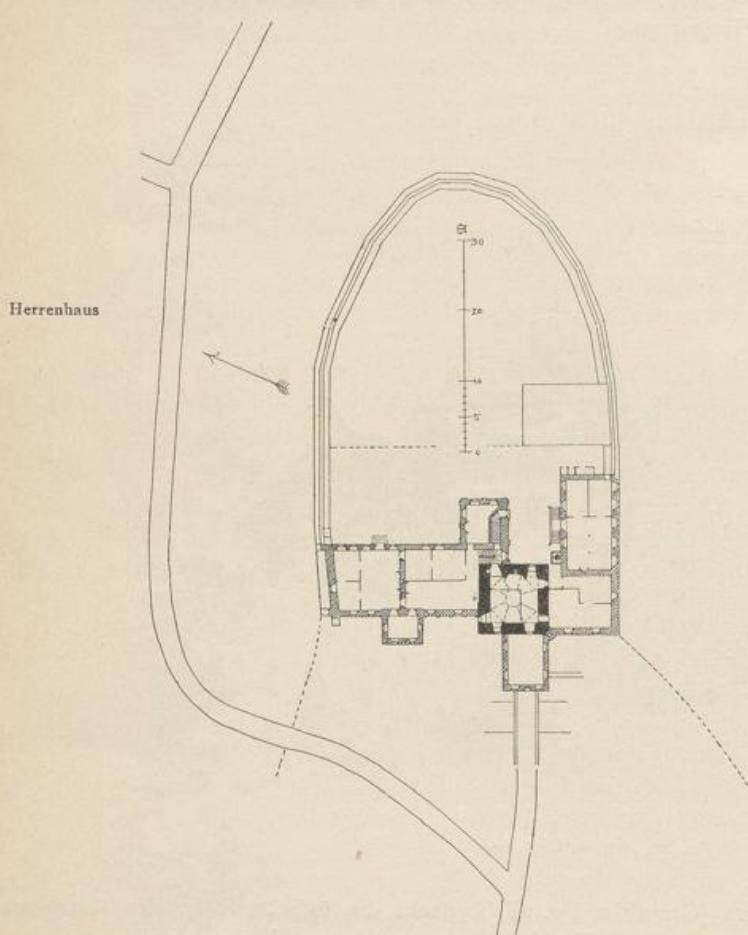


Fig. 23. Liedberg. Grundriss des Schlosses.

Dem Nordflügel tritt nach dem Schlosshof zu ein Treppenhaus vor (Fig. 24), aussen mit breiten Pilastern versehen, das eine stattliche Treppe mit Balustergeländer enthält. In der grossen Küche befindet sich ein mächtiger Feuerherd mit einer gegossenen eisernen Platte, die drei Fürsten anbetend vor einem Opferaltar mit verbrennendem Lamm zeigt, hinter der Küche eine geräumige Halle, hier über dem Kamin ein ganz verblichenes Gemälde: ein Ritter hält einen Schild mit dem kurkölnischen Kreuz.

Im Süden des Mittelturmes liegt ein grosser zweistöckiger Trakt von acht Achsen, ganz aus Backstein aufgeführt, das Dach nach Westen abgewalmt, nach Osten sich

mit einem Fachwerkgiebel öffnend. Die dem Schlosshofe zugewandte Seite zeigt die selbe Architektur wie die nunmehrige Pfarrkirche (vgl. oben S. 54).

Besonders merkwürdig ist die Anlage der Ringmauer, die den ganzen inneren Schlosshof umzieht. Sie besteht im Unterbau aus grossen Sandsteinblöcken, im Oberbau aus Backstein und stammt wohl noch, wie der Mittelturm, aus dem 14. Jh. Die Mauer selbst ist 2,25 m stark, doch ist sie nicht vollgemauert, sondern wie die Stadtmauern von Bonn, Köln, Neuss, Zons innen durch grosse rundbogige

Schloss

Ringmauer

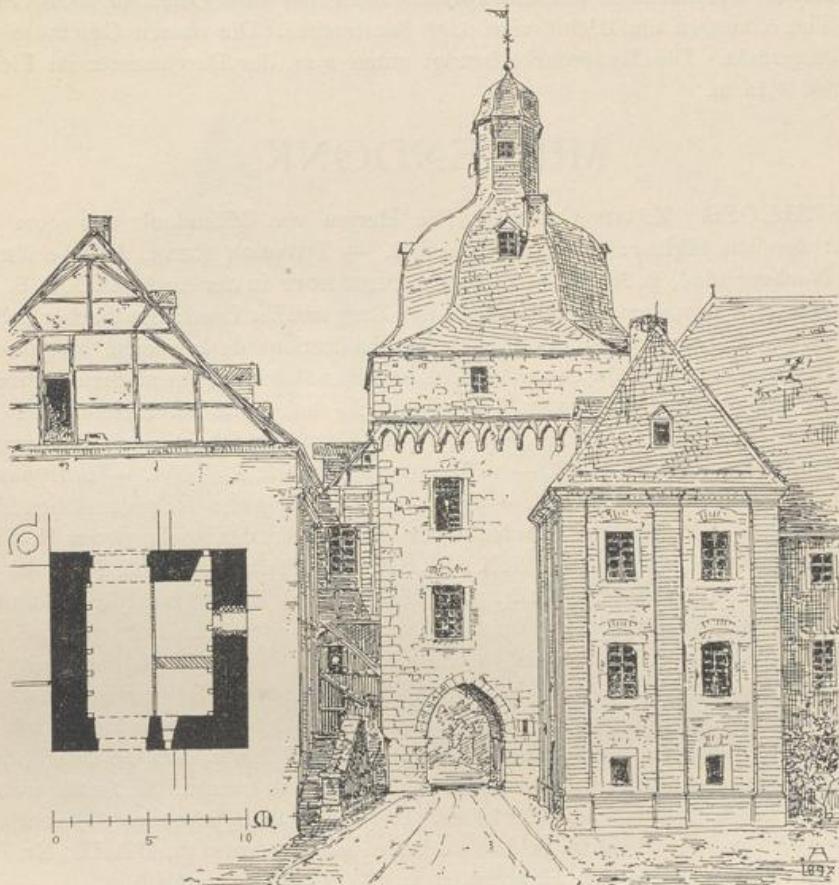


Fig. 24. Liedberg. Das Herrenhaus vom Schlosshofe aus.

und spitzbogige Blenden entlastet. Um den ganzen Hof führt auf der Mauer ein breiter mit Sandsteinplatten belegter Umgang hin, den nach aussen noch eine 40 cm breite Brüstung abschliesst. Da diese nicht im Verband gemauert, sondern lose vorgesetzt ist, so hat sie sich an vielen Stellen abgelöst. Der mittlere östliche Teil der Ringmauer ist um neun Stufen niedriger als die übrigen. An der Nordseite zeigt die Mauer grosse Verstärkungen in der Art von Strebepfeilern.

Die Burg geht ihrem Verfall entgegen. Die Hauptteile, vor allem der Turm, werden pietätvoll unterhalten; die Instandsetzung der übrigen Teile, insbesondere der allenthalben in Bewegung befindlichen Ringmauer, würde indessen nur mit sehr bedeutenden Mitteln unternommen werden können.

Schloss
Rundturm

Abgetrennt von der eigentlichen Burg, noch jenseits der Schlosskapelle, erhebt sich, zum Schutze des westlichen Bergvorsprungs errichtet, ein einsamer Rundturm, wohl der älteste Bau auf der Bergkuppe. Er ist ganz aus grossen Sandsteinquadern errichtet, nur der obere Kranz besteht aus Backstein. Ursprünglich war um den ganzen Kern unten ein Backsteinmantel gelegt, der auf der Nordseite noch ganz, auf der Südseite wenigstens in Fragmenten erhalten ist. Die ersten drei Stockwerke zeigen nur schiefsschartenartige Öffnungen. Sodann folgt ein vorgekragter Fries mit grossen Kragsteinen. Die nächsten vier Stockwerke zeigen alle nach Osten zu grosse rechteckige Thüröffnungen und kleine viereckige Fensterchen. Die oberen Geschosse sind etwas eingerückt. Die Mauerstärke beträgt unten 2 m, der Durchmesser im Lichten am Fusse 4,30 m.

MILLENDONK.

Schloss

SCHLOSS. E. VON OIDTMAN, Die Herren von Milendonk aus dem Geschlecht der von Mirlaer: Aach. Zs. XI, S. 8. — THEODOR RHAY, Animae illustres Juliae, Neuburg 1663, p. 30, 99. — THEODOR OPPENHOFF in der Aach. Zs. XV, S. 292. — LENTZEN, Die Dynasten von Milendonk, ihre Burg und ihr Land: Gladbacher Zeitung 1888, Nr. 86, 95, 100, 107. — HABETS in den Publications de la société hist. dans le duché de Limbourg IV, p. 300. — v. d. NAHMER, Handbuch des rheinischen Partikularrechts III, S. 816. — v. RESTORFF, Topographisch-statistische Beschreibung der Kgl. Preussischen Rheinprovinzen S. 20, 60, 484. — v. VIEBAHN, Statistik und Topographie des Reg.-Bez. Düsseldorf I, S. 58. — v. MÜLmann, Statistik I, S. 361. — SCHUBARTH, Statistik des Kreises Gladbach S. 26. — DUNKER, Die Rittergüter der preussischen Monarchie mit Abb. — v. MERING, Geschichte der Burgen etc. der Rheinprovinz II, S. 26. — v. SCHAUMBURG i. d. Ann. h. V. N. XXXI, S. 186. — NORRENBERG, Gl. S. 75, 140, 221.

Geschichte

Das Schloss ist der Stammsitz der Herren von Millendonk, die urkundlich zuerst in der 2. H. des 12. Jh. erscheinen (KREMER, Akademische Beiträge II, S. 228, 246). Durch Verwandtschaft kommt es schon am Ende des 13. Jh. in den Besitz der Herren von Reifferscheid — im J. 1300 empfängt Rudolf von Reifferscheid und von Malberg die Burg vom Grafen Reinhard von Geldern zu Lehen. Durch Heirat mit der Beatrix von Reifferscheid kommt sie 1351 an Jakob von Mirlaer. Das Geschlecht derer von Mirlaer, das sich später ausschliesslich von Millendonk nannte, blieb nun bis zum Anfang des 17. Jh. im Besitz des Schlosses. Im J. 1387 trägt Jakob von Mirlaer dem Herzoge Wilhelm von Jülich das Schloss zu Lehen auf (LACOMBLET, UB. III, Nr. 918). Der jetzige Bau wurde in den Hauptteilen im 14. und 15. Jh. aufgeführt.

Mit dem Tode Johanns VI. (1584—1622) erlosch der Mirlaersche Mannesstamm; Millendonk kam zunächst an seine Witwe, Maria Gräfin von Limburg-Styrum, und nach deren Tode an Johanns Schwester Gertrud, die mit dem kaiserlichen Feldmarschall Grafen Jakob von Bronckhorst-Batenburg-Anhalt verheiratet war (NORRENBERG, Gl. S. 182). Unter ihr wurden die schon von Johann VI. begonnenen Umbauten des Schlosses zu Ende geführt (Jahreszahlen 1595 und 1630). Gertruds Tochter Isabella brachte die Herrschaft an ihren Gemahl, den Fürsten Jakob Philipp von Croy, dessen Sohn sie im J. 1700 an die Gräfin Maria Gertrud von Berlepsch verkauft — unter ihr wurde 1700 die Herrschaft Millendonk reichsunmittelbar. Im J. 1732 kam das Schloss durch Heirat an die Grafen von Ostein. Bei der französischen Occupation im J. 1794 wurde die Herrschaft ein Teil des zum Roerdepartement gehörigen Kantons Neersen. Nachdem die Osteinschen Erben, die Grafen von Walbott-Bassenheim,